

Bullinger an Hans Rudolf Bullinger.

(Zürich, Ende 1572 oder Anfg. 1573.) Zürich ZB, Ms F 37, 442b. / Orig.(Aut.) Der allmächtig gott verleihe dir, Susanne und den kindern vil
 5 tusend güter jar¹; das wünsch ich und all min volck von gott uß gantzem
 herten. Gott mache unsern wunsch krefftig. Fürgeliepter sun, gester schreib
 ich dir grad vor der predig ein kleind zädily, hat sunst kein wyl. Jetzund hab
 ich ein wenig me wyl; dancken üch widerumb umb des güt jar und alles
 güts. Von dem tag zû Baden² wüß (doch behalt es dir und mach wenig
 10 daruß), das die 7 Ort ein scharppffen anzug gethan habend an die 4 Stett, das
 sy gar übel bedure, das man inen so übel truwe; sye schon ettwas in
 Fra[n]ckrych ergangen, syend doch sy deß sins nitt, wie ettlich geredt, wenn
 man sy ermürden wölte, wöltind sy zytlich gnüg uff sin, grad alls ob sy ein
 schantlich ding imm sinn habind. So habe man taget zû Aarow, ußgenum-
 15 men, gemusteret, wacheten gestellt, alls ob find vorhanden syend, gehandelt
 etc. Daruff die Stett geantwortet: es syend seltzame löuff, vil tröwens wider
 ein eydgnoschafft, dorumb sy sich nitt unbillich versähen. Sy habind doch
 ouch imm bruch, harnisch und weer zû besichtigen; sy tagind für und für zû
 Lucern. Worumb sy dann nitt ouch tagen mögind? Wachten syend gestellt
 20 von unrüwiger lüthen wägen zû beiden teylen, das die nüt unfrüntlichs an-
 hebind etc. Nach diser erlütterung, die noch mitt vil me worten beschähen,
 habend die 7 Ort den Stetten wyter fürgehallten: sy, die Stett, söllend inen
~~trüwen alls redlichen eydgnossen, die an inen trüwlich hallten wöllind pündt~~
 und landtsfriden und inen nienan kein untrüw bewysen, und alls die Stett
 25 das trientisch concilium anzogen, daryn sy verwilliget und das man under-
 stadt zû exequieren etc. antwort: sy habind in das concilium verwilliget des
 gloubens und der leer halben, habind aber nitt verheyssen, das hälffen zû
 handthaben oder exequieren, und hättend ire botten da neißwas gewilliget,
 so habind sy deß kein empfelch etc. sy wöllind eerlich pündt und landtfriden
 30 hallten etc. Daruff die Stett sich entschlossen, das ouch sy glichs gägen inen
 syend gesinnet und wöllend ouch zû inen alls redliche eydgnossen lib, güt
 und blüt hin zû setzen etc. In summa: es hat mir ein vertruwter in geheym
 gesagt, das er nun vil jar uff die eydgnössischen tag gesandt sye; nie aber
 sye er darby gesin, das man rüher an einandren gesin und einanderen fry
 35 heruß gesagt, woran es gelägen, das es anfangs gar ein gefaar ansähen
 gehept. Hinwiderum, do man einanderen wol zerfiltzet und gar nüt ge-
 schonet, sye die sach so früntlich und güt worden uff beiden syten, das er
 ouch nie darby gesin, da man früntlicher und gütiger gägen andern worden,

¹ Anfang eines Jahres, bzw. Anfang Januar
 1573 (s. unten).

² Der Tag zu Baden, der am 7. Dezember

1572 began (Ca. EA/a IV/2 505–507,
 Nr. 406), wie dies aus den unterem Teil
 des Briefes hervorgeht.